

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

6.2.1840 (No. 36)



Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gesaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr.  
Briefe und Gelder franco

Nr. 36.

Donnerstag, den 6. Februar.

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Das Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 29. Jan. enthält ein zwischen dem kais. österreichischen und dem kön. belgischen Hofe abgeschlossenen Vertrag zur Festsetzung der Erbfähigkeit der gegenseitigen Untertanen und Einführung der Freizügigkeit zwischen beiden Staaten.

**Triest, 29. Jan.** Die algerische Regierung hat die Kapitane der Kaufschiffe in Kenntniß setzen lassen, sich so weit als möglich von den nichtfranzösischen Küsten Nordafrika's fern zu halten, um so möglichen Verfolgungen und Feindseligkeiten von Seite der bewaffneten arabischen Raubbarben auszuweichen. — Die Getreideberichte lauten jetzt minder günstig, doch auch nicht entmutigend für die Verkäufer. In Livorno, so wie auch auf unserm Markte herrscht zwar eine völlige Stille, ohne daß jedoch die Preise eine Veränderung erfahren hätten, vielmehr werden sie noch immer fest behauptet. In Marseille war es zwar, nach den heute eingegangenen Briefen, mit diesem Artikel flau, doch weichen die Signer nicht von ihren hohen Ansprüchen, in der nicht ungegründeten Erwartung, daß für die franz. Marine und die mobil gemachte Armee bedeutende Käufe geschehen werden. — In Odesa sind jetzt die Sendungen nach Europa unterbrochen, da die dortige Rhebe völlig zugefroren ist; die Zufuhren aus dem Innern haben in Folge des schlechten Wetters und der daher unwegsam gewordenen Straßen aufgehört, und vor Beginn des Frühlings ist keine Verstärkung der sehr spärlich verfahrenen Lager zu erwarten. Einweilen befinden sich sehr viele englische Schiffe im Hafen, um Ladungen einzunehmen, und bei günstigerem Wetter ihre Fahrt nach England anzutreten; für diese wird nun, was sich an Weizen vorfindet, abzuschließen gesucht, und die Bedingungen sind nach wie vor zu Gunsten der Verkäufer. (A. 3.)

**Preußen.** Berlin, 29. Januar. Schon durch frühere Vorschriften war den Gerichtsbehörden die Bestimmung der Gerichtsordnung in Erinnerung gebracht worden, die Eidesabnahmen nicht in öffentlicher Gerichtsstube, also nicht in Anwesenheit fremder, nicht zur Sache gehöriger Personen, und nur durch Mitglieder des Gerichts, nicht durch Referendarien und Assistenten zu bewirken. Die Lokale der Gerichtsbehörden sowie die mangelhafte Besetzung der Gerichtshöfe bei einem Ueberflusse von Referendarien waren die Ursache gewesen, daß diese Vorschriften nicht immer genau befolgt worden sind. Auf Veranlassung einer königl. Bestimmung hat der Justizminister diese Vorschriften nicht nur von neuem eingeschärft, sondern auch festgesetzt, daß diese Eide in Zukunft in einem besonders, angemessen decorirten Zimmer vor einem schwarz behangenen Tisch, auf welchem ein Kreuzifix steht, abgenommen werden sollen, wie das bei einigen Gerichten schon längst besteht. Wo die Beschränktheit des Lokals es nicht zulassen sollte, ein besonderes Zimmer dazu einzurichten, soll der Tisch mit dem Kreuzifix in dem Sessions- oder doch in einem Zimmer aufgestellt werden, in welchem der gerichtliche Geschäftsverkehr eingestelt werden kann, sobald der Fall einer Eidesleistung eintritt. In einem solchen Zimmer soll dann aber auch die Einrichtung getroffen werden, daß von dem Geschäftsverfahre möglichst wenig in die Augen fällt, und keine Zerstreuung dadurch herbeigeführt werden kann. Die Mobilien darin müssen schwarz angestrichen und die Repositorien sollen, wenn sie nicht Thüren haben, mit schwarzen Vorhängen versehen seyn. Zur Ausführung dieser Vorschriften wird es die unvermeidliche Folge seyn, daß besonders in großen Städten die Lokale erweitert werden und eine hinreichende Besetzung der Kollegien eintreten muß. Ganz besonders wichtig wäre es aber, die Eidesleistungen überhaupt zu vermindern, die als Beweismittel auch in den geringfügigsten Gegenständen so häufig vorkommen, daß in großen Städten Hunderte von Eiden in wenigen Tagen geleistet werden. Versicherungen auf Pflicht und Gewissen, wenn sie nur bei entbedkten Unrichtigkeiten eben so schwer bestraft würden als Meineide, könnten meist die Stelle der Eide vertreten, besonders wenn sie mit gleichem Ernst und gleicher Feierlichkeit abgegeben werden müßten, und würden doch dem Mißbrauche steuern, der bei den häufigen Eiden über unbedeutende Sachen mit der Anrufung Gottes getrieben wird. (Epz. A. 3.)

**Bamberg, 31. Januar.** Aus Würzburg haben einige Blätter berichtet, es seyen daselbst Abgeordnete der Handels- und Schifferstädte der Mainstädte versammelt, um mit dem dortigen Handlungsstande Verabredungen und Vorkehrungen in Bezug auf die bevorstehende Dampfschiffahrt auf dem Main zu treffen. Diese Nachricht ist eben so irrig als voreilig. Allerdings waren

in den jüngsten Tagen jene Abgeordnete der Handelskammer und Handlungsstände, dann der 45 Rangschiffer von Köln, Mainz, Frankfurt, Aschaffenburg, Miltenberg, Würzburg, Kitzingen, Marktbreit, Schweinfurt und Bamberg in Würzburg versammelt, aber lediglich um unter Vorhitz und Leitung eines königl. Regierungskommissärs im Betreff des vertragsmäßigen direkten Handels-Schiffahrtsverkehrs zwischen allen Mainstädten für das Jahr 1840 die nöthigen Anordnungen für die Schiffahrt und den Gütertransport, die Bestimmung der abwechselnden Rangfahrten, die Aenderung und Ausgleichung einzelner Tariffätze, und insbesondere die Vereinigung mehrerer Differenzen über die Anforderungen der Schiffer im Interesse in steigender Zunahme begriffenen Mainhandels zu beraten. Von der Dampfschiffahrt auf dem Main konnte hierbei um so weniger die Rede seyn, als die von der Umsicht und Weisheit der Regierung hierüber veranlaßte Vorarbeiten demal der allerhöchsten Prüfung und Genehmigung unterliegen, und ihrer Befehdung erst noch entgegen seyen. (F. M.)

**Großherzogthum Hessen.** Aus Rheinhessen, im Januar. Kreisblätter der Provinz enthalten amtliche Bekanntmachungen der Bezirkschulkommissionen, die Anwendung körperlicher Strafen bei Schulkindern betreffend. „Um den Beschwerden zu begegnen, heißt es darin, welche namentlich in neuerer Zeit häufig vorgekommen sind, daß Schullehrer Kinder mit Stöcken und andern Gegenständen gezüchtigt haben, wodurch körperliche Verletzungen entstanden sind, hat der groß. Oberchulrath die allgemeine Vorschrift erlassen, daß von den Schullehrern in den seltenen Fällen, in welchen körperliche Züchtigungen überhaupt nicht zu umgehen sind, nur Ruthen von Birkenreisern zu gebrauchen und die Streiche auf das Innere der flachen Hände zu geben seyen, und daß Lehrer, welche gegen Erwarten dieser Vorschrift zuwider handeln würden, unnachlässiglich hierüber zur Rechenschaft gezogen werden sollen.“ — Es wird hierauf die Beobachtung dieser Verfügung, sowie der im Art. 39. der allgemeinen Schulordnung über die körperlichen Strafen überhaupt gegebenen Vorschriften, aufs Strengste eingeschärft. (Gr. Hess. 3tg.)

**Hannover.** Aus Hannover, im Januar. Die Verathungen des hannoverschen Staatsraths über einen neuen Grundgesetzentwurf sollen, wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, noch vor Ablauf dieses Monats zu Ende gehen; der König will, noch vor seiner Abreise nach London (?), in den ersten Tagen des Februars, das vom Staatsrath entworfene Gesetz selbst untersuchen, um unverweilt die Stände des Königreichs zusammen zu berufen. Der Kronprinz nimmt an den Verathungen des Staatsraths Antheil. Durch diesen Umstand wird eine Frage, die nämlich: ob die Augenkrankheit des Kronprinzen ihn für die Thronfolge fähig macht oder nicht, bejahend beantwortet. (Amst. Hbl.)

**Hannover.** Göttingen, 29. Jan. Gestern Morgen 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung Blumenbachs statt. Leider hatte der seit länger als acht Tagen wüthende schreckliche Sturm und Regen es unmöglich gemacht, von der Erlaubniß des Kuratoriums, das Leichenbegängniß mit Fackeln zu vollziehen, Gebrauch zu machen. Dieß und Rangstreitigkeiten unter den zum Zwecke der feierlichen Beerdigung zusammengetretenen Studentenverbindungen mochten denn auch wohl der Grund seyn, daß sich mehrere dieser s. g. „Kneipen“ zurückgezogen und sich kaum 300 Studierende dem Zuge angeschlossen haben. Sonst war Alles auf das Feierlichste. Drei Studierende trugen auf rothen sammetnen Kissen die Urnen des Verstorbenen hinter dem Sarge, es folgten zwei Pöbelle in scharlachrothen Mänteln, die Szepter in der Hand, der Prorektor mit der großen Jubelmedaille, die Professoren in Talar, Magistrat und Bürgervorsteher, dann ein Sängerkor, während den Zug der Studierenden zwei schwarz decorirte Reiter eröffneten (und eben so schlossen), denen die sechs Markschälle folgten. Dann hatte sich eine Anzahl Bürger angeschlossen und einige 60 Wagen. Trotz der schlechten Witterung drängten sich Tausende von Menschen, selbst aus der Umgegend, auf den Straßen, welche der Zug berührte und füllten den St. Albani-Kirchhof und den Wall. (A. 3.)

**Schwarzburg.** Sondershausen, 26. Jan. Leider war unser durchlauchtigster Fürst im Laufe der vergangenen Woche wieder sehr leidend. Der Aufbruch eines tiefliegenden Halsabszesses hat zwar Erleichterung gewährt, jedoch wird das Fortschreiten der Genesung durch große Mattigkeit und Mangel an Schlaf verzögert. (Pr. St. 3.)

## Feuilleton.

### \* Etwas über den Ursprung und den jetzigen Zustand der Bibliotheken in Europa.

Die älteste Bibliothek, deren die Geschichte erwähnt, ist die, welche Dymandias, König von Aegypten, gegründet haben soll. In Griechenland war es Plistrates, der zuerst eine Bibliothek in Athen anlegte, welche Xerxes nach Persien transportiren ließ, die aber von Seleucus Nicator den Athenern zurückgegeben wurde. Der hohe Preis, die Seltenheit der Manuskripte, die Schwierigkeit eine hinlänglich bedeutende Zahl zusammenzubringen, um eine Sammlung zu bilden, die des Namens Bibliothek würdig sey, Alles dies muß uns die Freigebigkeit der Ptolemäer bewundern lassen, die in ihrer Hauptstadt Alexandrien mehr als 100,000 Bände über lateinische, griechische, indische und ägyptische Literatur vereinigten. Der größte Theil dieser, für ihre Zeit, ungeheuren Bibliothek war in Bruchion, dem schönsten Theile Alexandriens, aufgestellt, und ging während der Belagerung dieser Stadt durch Julius Cäsar in den Flammen unter; er wurde aber einige Zeit darauf durch die Bibliothek von Pergamum ersetzt, welche Marcus Antonius der Cleopatra schenkte. Der Rest befand sich im Serapion, Tempel des Gottes Serapis. Als der Kaiser Theodosius der Große, Befehl ertheilte, alle Tempel der heidnischen Götter im ganzen Reiche zu zerstören, stürzte sich ein Haufe fanatischer Christen ins Serapion und zerstörte es gänzlich; die Bibliothek verschwand mit ihm. Man hat also Unrecht den Arabern die Zerstörung der alexandrinischen Bibliothek vorzuwerfen. Die Christen haben, wie man sieht, nicht wenig dazu beigetragen.

Nach Rom wurden die ersten Bibliotheken von Minus Pollio und Lucullus gebracht, welche die von ihnen besiegten Völker derselben beraubt hatten. Julius Cäsar schmolz sie in eine bedeutende um, zu deren Bibliothekar er den gelehrten Varro ernannte. Augustus machte 2 daraus: die eine, die Palatinische genannt, vom Tempel des Apollo auf dem palatinischen Hügel, die andere, die Octavische, vom octavischen Säulengange, wohin er sie verlegte. Die durch Nero veranstaltete Verbrennung Roms verzehrte mehrere, die Domitian wieder herstellte ließ. Auch Trajan gründete, wie es heißt, eine große, die Alpanische, von 100,000 Bänden. Im 4ten Jahrhundert zählte Rom 28 öffentliche und eine beträchtliche Zahl Privatbibliotheken. Alle diese wissenschaftlichen Schätze wurden größtentheils von den Barbaren und Iconoclasten (Bilderstürmern) zerstört. Aber schon im 9ten Jahrhundert, beschäftigten sich der Kaiser Basilius der Macedonier, und im 11ten die gelehrte kaiserliche Familie der Comnenen mit Eifer und der lobenswertheften Thätigkeit damit, die dem Schiffbruche entgangenen Manuskripte zu sammeln und sie in den Klöstern der Inseln im Archipelagus und des Berges Athos in Sicherheit zu bringen. Auf einer andern Seite hatten die Araber in Alexandrien eine schöne Bibliothek arabischer Bücher angelegt, und der Kalif Al-Mamun ließ eine große Zahl griechischer Manuskripte aufkaufen und nach Bagdad bringen. Außerdem besaßen sie 2 bedeutende Bibliotheken in Tripolis und Kairo (jede von 110,000 Bänden).

Der Occident (Westen) rivalisirte mit dem Orient (Osten). Seit der 2ten Hälfte des 12ten Jahrhunderts sehen wir Karl den Großen alle Sorgfalt in der Wiederbildung von Bibliotheken anwenden. Die berühmteste in Frankreich war die von Saint-Germain-des-Près; das bei weitem reichere Deutschland zeigte mit Stolz die in Fulda, Korvey und seit dem 11ten Jahrhundert die in Hirschau. In



Belgien.

Brüssel, 31. Januar. Se. Durchlaucht der Prinz Albert von Sachsen-Koburg wird morgen hier eintreffen. Der künftige Gemahl J. Maj. der Königin von England wird in Belgien mit den für gekrönte Häupter gebührenden Ehren empfangen werden. Hr. Masui, Direktor der Eisenbahnverwaltung, hat Befehl erhalten, sich nach Lüttich zu begeben, um Alles für das Spezialkonvoi einzurichten, womit der Prinz und die ihn begleitenden erlauchten Personen sich nach Brüssel begeben werden. In Brüssel wird die ganze Garnison unter die Waffen treten. Die Kavallerie wird Sr. Durchl. entgegenziehen und die Infanterie das Spalier in den Straßen bilden, durch welche der Prinz sich nach dem Palast begeben wird. — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlas Hr. Desoere folgenden Vorschlag, der gestern durch mehrere Mitglieder auf das Bureau niedergelegt worden war. Art. 1. Die Accisegebühr von den aus Frankreich herrührenden Weinen, destillirten Getränken und Weinessigen wird auf das Doppelte der jetzigen Abgabe erhöht. Art. 2. Die Verordnungen der Generalverwaltung werden die Maasregeln bestimmen, die zu ergreifen sind, um die Ursprungsorte zu konstatiren. Dieser Vorschlag wird nach der Erörterung des Budgets entwickelt werden. Die Kammer setzte hierauf die Erörterung des Budgets des Innern fort. Sie verwarf die Summe von 30,000 Fr., welche als Subsidie für den Bau einer Gendarmeriekaserne an der Provinz Brabant gefordert wurde. Die übrigen Artikel des Budgets wurden angenommen, und das definitive Votum auf den 3. Febr. ausgesetzt. Die Kammer begann hierauf die Erörterung des Marinebudgets. — Vom 1. Februar. Die Repräsentantenkammer hat gestern, nach kurzer Erörterung, das Marinebudget einstimmig angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Jan. Am heutigen Geburtstage des hochsel. Königs haben Sr. Maj. der verwitweten Königin die Insignie als Großkommandeur des Dannebrogordens, welche Frederik VI. getragen, mit folgendem Schreiben zugesandt: „Ew. Maj., meine höchstgeliebte theure Cousine! An diesem, wehmüthiger Erinnerung geweihten Tage wünsche ich, Ew. Maj. mein tiefes Mitgefühl zu bezeugen. Meine Lippen werden diese meine Gefühle aussprechen; allein ich wünsche zugleich, in die Hand Ew. Maj. eine theure Erinnerung an den geliebten hingeschiedenen König niederzulegen, indem ich Sie bitte, das Großkommandeurkreuz des Dannebrogordens entgegen zu nehmen, daß Ew. Maj. höchstgeliebter Gemahl getragen hat. Wenn ich diese Ordensinsignie eingerichtet habe, um von Ew. Maj. getragen werden zu können, so ist es geschehen, um Sie zu bitten, den Orden durch Tragung desselben zu ehren. Ich wünsche, durch diese Aeußerung Ew. Maj. einen neuen Beweis meiner unbegrenzten Hochachtung zu geben, und wie sehr ich mit allen guten Unterthanen die großen Verdienste Ew. Maj., nicht allein als treue Gefährtin unseres verewigten Königs, welche die ersten, so wie die Drangsalzeiten des Vaterlandes mit ihm getheilt hat, sondern auch als Die, welcher die Regierung des Staates in der Zeit von höchstbeselben Abwesenheit anvertraut gewesen, welche stets die Hoffnung in einem Gottergebenen Herzen bewahrt hat und durch die Liebe des Volks gelohnt worden, anerkenne. Indem ich dieses mit aufrichtiger Dankbarkeit anerkenne, befehle ich Ew. Maj. in Gottes hohen Schutz und verbleibe Ew. Maj., meiner höchstgeliebten theuren Cousine treuer und ergebener Cousin.“ — Auch hier wird wahrscheinlich das zu Johannis d. J. bevorstehende 400jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst gefeiert werden. Die hiesigen Typographen haben deshalb schon eine Versammlung gehabt und beschloffen, eine Einladung zu diesem Feste zu erlassen. Ein Komite zur Regulirung des Näheren soll demnächst ernannt werden.

Frankreich.

\*r. Paris, 2. Febr. Die Erwartung einer stürmischen Bittschriftenfluth ist gestern getrübt worden. Der Bericht über die Offizialstellen ist auf acht Tage verschoben worden. Der Vorschlag des Hrn. Bresson und mehrerer anderer Abgeordneten über die Leinengarne ist, wie vorauszusehen war, durchgefallen. Es muß aber bemerkt werden, daß Hr. Guizot bei dieser Gelegenheit gegen das Ministerium und gegen die engl. Interessen gestimmt hat. Hr. Dufaure, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der bekanntlich von der Partei des Hrn. Thiers sich abgewendet, gab in der Kammer einige nähere Details über den Stand der so wichtigen Verhandlung in London. Nach dem Minister hätte England oder vielmehr Lord Palmerston verweigert, ohne vorangegangene Beziehung der Türkei mit Rußland einen Vertrag zu schließen, und Lord Palmerston hätte desfalls nach Konstantinopel geschrieben, damit ein osmanischer Botschafter eigends nach London käme, um Theil an den Konferenzen zu nehmen. Das französische Kabinett würde, wenn dies wirklich der Fall seyn sollte, zu den neuen Verhandlungen mitwirken. Der kurze Sinn der Auseinandersetzung der nun schon so lange sich hziehenden Debatten läuft dahinaus, daß der Anfangs in Wien zu haltende Kongreß einen Augenblick in

Spanien besaßen die Araber im 12ten Jahrhundert 70 öffentliche Bibliotheken, von denen eine einzige, die von Cordova, mehr als 100,000 Bände zählte. Richard Kungervyle in England, Petrarka, Boccaccio und Andere in Italien entwickelten nicht geringeren Eifer im Auffuchen der zerstreuten Manuscripte, und als endlich die Erfindung der Buchdruckerkunst die Bildung von Bibliotheken weniger schwierig und kostspielig gemacht hatte, sah man deren bald eine große Menge an allen Orten entstehen. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Berlin, 24. Jan. Der hiesige Verein zur Beförderung des Gewerbetreibers feiert heute sein 20tes Jahresfest. Er zählt, von Jahr zu Jahr gewachsen, jetzt 1024 Mitglieder, unter welchen 707 Auswärtige und 6 Ehrenmitglieder. Das Vermögen des Vereins beträgt 33,000 Thlr., die diesjährige Einnahme 7698 Thlr., die Ausgabe 6524 Thlr. Außerdem aber besitzt er noch eine sehr bedeutende Stiftung des Ritterschafsrathes v. Seidlitz in Potsdam von 109,000 Thln., und eine des Raths Weber, eines früheren Mitgliedes desselben, von 9300 Thln. Für die Zinsen der ersten erhalten jährlich zwölf Jöglinge des Gewerbeinstituts ein jeder 300 Thlr. Stipendium. Von den Zinsen der letzten werden Vorlesungen für Handwerksgehilfen und Lehrlinge gehalten über Geometrie, Physik und Experimentalphysik. Wie nützlich dieselben sind, geht daraus hervor, daß die Zahl der Zuhörer jetzt schon auf 87 angewachsen ist.

Dr. J. R. Frei von Basel ist in Bucharest gestorben. Sein ganzes Leben war im buchstäblichen Sinn eine Reise. Von den fünf bis jetzt bekannten Welttheilen hat er vier durchwandert: Europa, Afrika, Asien und Amerika. Er war Philolog, Theolog, Philosph und Jurist.

Pellot, ein geschickter Chemiker, hielt in der letzten Sitzung der pariser Akademie der Wissenschaften einen Vortrag, in welchem er darthat, daß aus dem Zuckerrohr nicht bloß 6 bis 8 Prozent des Rohgewichts, wie man bisher zog, sondern nicht weniger als mindestens 18 Proz. an Zucker gewonnen werden können.

Konstantinopel seinen Sitz aufgeschlagen hatte und später nach London verlegt worden ist. Jedenfalls hat es nicht an Zeit gefehlt, und vermuthlich wird das Ende noch nicht so nahe seyn, als nach den ewigen wiederholten Anzeigen vom Abschlusse des Traktats geglaubt worden war. — Die Todesstrafe Blanqui's ist auf dem Gnadenwege in Deportation verwandelt worden. Zugleich wird im ministeriellen Abendblatte gemeldet, daß, noch vor Eröffnung der Debatten über die am 31. Jan. verurtheilten Angeklagten (Blanqui und Konforten), der König an die Stelle der früher schon in Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilten Todesstrafe des Armand Barbès die Deportation habe treten lassen. — Einem sehr ungläubhaften Gerücht zufolge hätte eine nach Algier bestimmte Truppenabtheilung in Toulon, wo das ganze Regiment in Befugung liegt, sich einzuschiffen geweigert. Das ganze Hafenviertel war in Bewegung, der Oberst, die Bataillonschefs und die Subalternoffiziere ermahnten die Soldaten, den erhaltenen Befehlen nachzukommen. Die Truppen erwiderten, daß sie sich nicht von ihrem Regiment trennen wollten. Auch wollten sie, daß wenn sie krank oder verwundet würden, besser behandelt werden. Dies letztere Begehren sey zugestanden worden, und der Widerstand habe sich gelegt. Gestern hätten sie denn die Boote bestiegen, um auf's Dampfboot gebracht zu werden. Tags zuvor seyen sie konsignirt gewesen. — Vor Mittwoch ist keine öffentliche Sitzung in der Abgeordnetenkammer. — Nach den so eben erschienenen „Schwarze Schmetterlinge“ [„Papillons noirs“ — eine periodische Schrift] des Bibliophilen Jakob hat Ludwig XVIII. den Getreuen der Restauration vor der Abreise nach Gent im Monat März 1815 Gelder austheilen lassen. Unter andern merkwürdigen Namen, die in diesem Verzeichniß hervorspringen, befinden sich Hr. v. Chateaubriand mit 12,000 Franken, der Marschall Herzog von Ragusa mit 50,000 Fr., der Prinz von Conde mit 100,000 Fr. Napoleon hatte 400 Millionen Fr. in den Tuilerien gelassen. — Gestern fand bei einem der Verfasser der „Biographie des hommes du jour“ Hausjuchung statt. Die H. St. Edme und Sarrut geben die Lebensbeschreibungen aller merkwürdigen Zeitgenossen heraus, und mischen sich in alle öffentlichen und Privatangelegenheiten, um die eingezogenen Erkundigungen der Deffentlichkeit zu überliefern. Auch Ludwig Napoleon spielt eine große Rolle in dem Treiben der H. St. Edme. Sarrut und St. Edme. Letzterer war bekanntlich Anfangs sehr vertraut mit Hrn. v. Crouy-Chanel. — Graf Crouy-Chanel ist in Freiheit gesetzt worden. Von dem Marquis v. Crouy-Chanel verlautet nichts mehr. — Das „Capitole“ gewinnt an Abonnenten. — Der „Moniteur“ macht immer noch keine Erwähnung von der Ernennung des Hrn. Guizot. — Der gestrige Maskenball in der großen Oper war einer der glänzendsten des Jahres. Auch die ganze Journalistenwelt hatte sich eingefunden. — So eben höre ich, daß Hr. Karl Durand freigelassen worden ist. Nichtsdestoweniger dauert der eingeleitete Prozeß fort, dessen Ausgang sich aber nicht leicht voraussagen läßt. — Am vorzweiten Tage der Ernennung Hrn. Guizot's zum Botschafter in London kam, so erzählt man, ein diplomatischer Bericht über die letzten Vorgänge in London an den Rathspräsidenten ein, der damit sogleich zum Könige ging. Ludwig Philipp fand seinen Widerstand, den Grafen Sebastiani zu ersetzen, nur zu gerechtfertigt, denn einer der Minister, welcher am meisten gegen die Beibehaltung des Botschafters aufgetreten war, zeigte selbst sein Erstaunen über die meisterhafte Darlegung der obwaltenden schwierigen Zustände. Die systematische Stille des „Moniteur“ gibt fortwährend dem Gedanken Raum, daß Hr. Guizot noch nicht seinen Worten angeffehen hat. Uebrigens waren es die H. St. Passy, Dufaure und Teste, die auf der Ernennung des neuen Botschafters drangen. Die Feinde der englischen Allianz stellten selbst den Fürsten Talleyrand in seinem letzten Lebensmomente als ihren Anhänger dar, und legen ihm die Worte in den Mund: „Erwartet nichts mehr von England; es hat zu unsern Gunsten alles erschöpft, was er nur mit gutem Willen leisten konnte.“ — General Cordova hat, heißt es, im Sinne, von Lissabon hierher zu kommen. — Heute, Sonntag, ist es hier überaus stille. Die Ballbelustigungen halten die Welt zu Hause, und da die Post schon um 3 Uhr geschlossen wird, so hat der politische Tag noch nicht einmal begonnen. — Die Gesellschaftsabende des Hrn. Martin von Straßburg sind sehr besucht und gehören zu den elegantesten. Die Elite des Radikalismus stellt sich bei ihm pünktlich ein.

— Man liest im „Memorial des Pyrenées“ vom 30. Jan.: Ein Umlaufschreiben des Ministers des Innern befehlt allen Kommandanten und Offizieren der Nationalgarde, darüber zu wachen, daß die Versammlungen, welche der Bürgermilitz verbietet, ohne Zusammenberufungsordre sich zu versammeln und über politische Gegenstände zu verhandeln, streng beobachtet werde.

\*r. Algier, 25. Januar. Alle Tage treffen frische Truppen ein. Diese Woche kam General Kumiagny hier an. Die Agenten des Emirs sind von Allem, was vorgeht, genau unterrichtet. Gestern vernahm man in der Metidja-Ebene heftiges Gewehrfeuer. Man feuerte selbst mit Kanonen gegen die Araber, die Miene machten, ein Blochhaus anzugreifen.

— Am 28. Jan. fand ein armer Tagelöhner zu Dormagen (bei Köln) in seinem Ruhehause, 1 1/2 Fuß unter der Erde, eine Urne mit 823 silbernen und 4 goldenen römischen Münzen, meistens aus den Zeiten des Bespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina u.

— Am 31. Jan. Mittags ist die Pulvermühle in dem eine halbe Stunde von Darmstadt entfernten Mühlthal in die Luft gesprungen. Glücklicherweise ist niemand dabei umgekommen oder verletzt worden. Der Pulvermüller saß mit seiner Familie gerade zu Tisch, als die Explosion stattfand.

— Von den Affen zu Rheims ist ein gewisser Duenardel und seine Mutter zum Tode verurtheilt worden, weil sie der Reihe nach 5 Kinder des Ersten gleich nach der Geburt mit Salzsäure getödtet hatten. Duenardel's Frau war ebenfalls mit angeklagt, wurde aber freigesprochen.

— Man hat Nachrichten von einem Offizier der Zelle vom 5. Okt. über die Expedition des Hrn. Dumont d'Urville. Der Astrolabe und die Zelle waren auf der Riede von Batavia. Die Expedition sollte sich von da nach Neuseeland und dem Kap Horn begeben, im Mai in Rio Janeiro und endlich in Boulon im August eintreffen.

— Bei dem Auffahren der kölner Schiffsbrücke ereignete sich am 30. Jan. Vormittags der Unfall, daß durch das Anziehen eines Schiffstaues der Brückenwärter Wendts in's Wasser geschleudert wurde. Trotz dem heftig wehenden Winde, dem hohen Wasserstande (20 Fuß) und der kalten Temperatur stürzten sich sofort, angekleidet wie sie waren, der Artillerielieutenant Fellmer von der einen und der Sohn des Gastwirths zur „Welle von“ in Deuz, Paul Reuer, welcher sich bei ähnlichen Gelegenheiten schon mehrmals rühmlich hervorgethan, von der andern Seite in den Strom, und es gelang den Anstrengungen dieser Braven, den Unglücklichen gerettet an's Ufer zu bringen. Diese mit Gefahr des eigenen Lebens unternommene Rettung bot noch besonders durch den Umstand, daß der Hund des Lieutenants Fellmer diesem sogleich in's Wasser nachsprang und zwischen den beiden Rettern an's Land schwamm, ein rührendes Schauspiel dar.

— Am 26. Jan. Nachmittags wurde in der Nähe von Niethem, Oberamts Neresheim im Königreich Württemberg, ein Wolf geschossen, auf den schon seit längerer Zeit in der Umgegend Jagd gemacht wurde. Ein Jägerjunge, 17 Jahre alt, verfolgte eben einen Waldfexler, als er plötzlich in einer Entfernung von etwa 8 Schritten ein Thier



Großbritannien.

London, 28. Jan. Aus dem schottischen Hochlande berichtet der „Inverness Courrier“: „Wie wir hören, rüstet sich der gegenwärtige Häuptling des Clans Macdonell, mit seiner Familie und seinen Stammgenossen, zur Auswanderung nach Australien. Hr. Macdonell sah sich vor einiger Zeit genöthigt, den größten Theil seiner Güter zu verkaufen, da sie durch seinen Vater, den bekannten Glengarry, dessen Charakter von Walter Scott, in seinem Helben Fergus MacIvor, im günstigsten Lichte geschildert wurde, schwer belastet und verpfändet waren. Wir können diese Selbstverbannung des Hauptes eines alten Hochlandstammes mit seinen Clangenossen, seinen Sackpfeifern und seinen feudalen Erinnerungen nicht ohne Bedauern sehen. Die celtischen Tonweisen und Sagen werden seltsam klingen in der neuen Welt, so fern von dem Loch Doh, von dem Ravensfelsen und den Glengarrybergen.“

London, 31. Jan. Der Botschafterwechsel von Seiten Frankreichs beschäftigt alle politischen Kreise. Man kann keinen rechten Erklärungsgrund dafür finden: alle Parteien stimmen darin überein. Sonst haben wir keine politische Neuigkeit. Die Debatten über die Motion Sir J. Buller's sind im Unterhause noch nicht zu Ende. Lord Morpeth hat heute Abend das Ministerium vertheidigt. Man glaubt in der City, daß das Ministerium mit einer Mehrheit von 25 Stimmen siegreich aus dem Kampfe treten werde. — Einige Correspondenten waren in dem Oberhause dem Ministerium vor, dem Prinzen Albert selbst vor dem Herzog von Cumberland, König von Hannover und Thronerben Englands (im Falle des kinderlosen Ablebens der Königin), den Rangvortritt einzuräumen zu wollen. An den Debatten nahmen besonders Theil: Lord Brougham, Marquis Londonderry, der dem Prinzen Albert den Vorrang abstreiten wollte und deshalb mit Lord Brougham einige bittere Worte wechselte; auch der Herzog von Wellington mischte sich in die Debatte. Lord Melbourne gab in dem Oberhause die Erklärung, die Franzosen hätten bei Minorca mit Bewilligung der spanischen Regierung eine kleine Insel im Besitz genommen. Lord Londonderry zeigte an, daß er in acht Tagen alle Dokumente, die zwischen Frankreich und Spanien vom 28. Juli v. J. an bis auf diesen Augenblick gewechselt worden sind, zur Vorlegung verlangen werde. Diese Notizen beziehen sich auf Bergara. — Im Unterhause nahm gegen Mitternacht, in der Buller'schen Motionsdebatte, O'Connell das Wort und verles die ganze Kammer in gute Laune.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Jan. Die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten sind zum großen Theil nach ihren Heimathsorten abgereist, um daselbst die Wiedereröffnung abzuwarten. Diefelbe wird erfolgen, sobald die Regierung ihre Antworten auf die Bedenken und Wünsche der Kammer, bezüglich der Revision des Staatsgrundgesetzes, erlassen hat; die Bedenken der Abtheilungen der Kammer betreffen natürlich die von der Regierung vorgelegten fünf Gesetzesentwürfe. Die öffentlichen Blätter fahren indessen fort, über die Revision des Staatsgrundgesetzes in langen Artikeln zu polemisieren. Das „Handelsblad“ spricht sich im Geiste der Opposition der zweiten Kammer der Generalstaaten aus; der „Nouvobode“ ist gemäßigter und ruft: „Gile mit Weille,“ wogegen es dem „Arnhem'schen Courant“ um eine Radikalreform zu thun ist. Dessen ungeachtet erklärte neulich das letztere Blatt, daß das Volk nicht im Stande sey, über die Revision des Grundgesetzes abzuurtheilen, es müsse stat auf seine Repräsentanten verlassen, diese allein seyen urtheilsfähig. Wollte aber das Volk Abreden, in Bezug auf die Revision des Staatsgrundgesetzes, ablassen, so möge es vor Allem verlangen: direkte Wahlen, ministerielle Verantwortlichkeit, jährliche vollständige und öffentliche Darlegung des Finanzzustandes und Gleichheit vor dem Gesetze. Man bleibt auf die Entschlieung der Regierung gespannt. (A. 3.)

Haag, 31. Januar. Der Vorschlag der fünf Kammermitglieder, welcher inzwischen mittelst einer motivirenden Note an die Generalstaaten zurückgenommen worden ist, beschäftigt die Geister und die Federn fortwährend auf das thätigste. Diese Zurücknahme selbst, so wie der Entschluß der Generalstaaten, durch mehrwöchentliche Vertagung der Regierung Zeit zu lassen, über die gewünschte Verfassungsreform sich gehörig zu bedenken und sie reichlich vorzubereiten, zeugt von edlem patriotischem Sinn und jenem richtigen Takte, der sich auch in Tagen aufgereizter Stimmung und divergirender Ansichten bei dem Holländer niemals verläugnet. Um so bedenklicher will Vielen das Petitionswesen vorkommen, welches von der einen und andern Seite her mit ungewöhnlichem Ungestüm betrieben zu werden beginnt, wenn man auch gerade keine schlimme Absicht unterzulegen möchte. Die Reminiscenzen an Ähnliches im Jahr 1829 und Vergleichen mit den damals gebrauchten Mitteln, seine Meinung durchzusetzen, sind in gegenwärtigem Fall etwas zu Natürliches, um nicht vielfache Besorgnisse zu erwecken. Unter diesen Umständen mußte denn auch die so eben erschienene Schrift des ausgezeichneten Staatsrechtslehrers Professor Thorebecke Proeve van Herziening der Grondwet (Entwurf einer

Verfassungsrevision) großes Aufsehen machen, und bildet den Gegenstand eifrigster Erörterung. Verschiedene Stimmen, welche dagegen sich vernehmen lassen, werfen der Schrift vor, daß sie nicht so fast eine Revision des vorhandenen Grundgesetzes, als die Aufstellung eines ganz neuen bezwecke, indem die wesentlichsten Prinzipien und Bestimmungen, worauf die niederländische Verfassung beruhe, durch das darin aufgestellte Projekt kassirt und gestrichen würden. Auch findet man durch die bekannten regisstrée'sche Verkietzungen des Hrn. Kooft van Limburg und des Arnhem'schen Courant, welche bisher als das Kühnste gegolten, daß die Reformopposition in neuester Zeit aufgestellt, viel weniger eingebüßt, als durch das Thorebecke'sche Manifest, welches zugleich, wie man ziemlich deutlich zu verstehen gibt, weniger als das alleinige Produkt einer persönlichen Ansicht, denn als das gemeinschaftliche einer Anzahl Oppositionsmitglieder betrachtet wird, zu welchem Hr. Th. bloß seine Ziffer hergegeben habe. Die Hauptidee des Ganzen ist, das der Monarchie Entzogene der Kammer oder vielmehr der Kammermajorität zuzuwenden und eine stetige Mitregierung dieser letztern zu begründen. Selbst der Arnhem'sche Courant gibt dies zu, und ruft aus: „In solchem Fall (der Annahme und Durchführung jener Grundsätze) würden die Generalstaaten und ihre Anhänger die ganze Regierung ausschließlich in die Hände bekommen; davor bewahre der Himmel den König und die Nation! Den König, weil sodann die ganze Regierung in willkürlichen Händen liegen in das bon plaisir der Mehrheit der Kammermitglieder und in dem Zuversen von Vorrechten und Begünstigungen an dieselben (zur Erhaltung ihrer Geneigtheit) bestehen würde; die Nation, weil die Beherzigung des allgemeinen Interesses stets in den Hintergrund gestellt und ein Spielball und Opfer der gegenseitigen (und daher sich stets befehdenen) Willkür der Regierung und Kammer bliebe.“ (A. 3.)

Amsterdam, 1. Februar. Der Markt in holländischen Fonds war heute sehr belebt; alle Sorten waren auf's Neue zu etwas besseren Kursen gefragt, ohne daß dies jedoch durch große Einkäufe bewerkstelligt wurde; es wurde veranlaßt durch Mangel an Verkäufern, durch fortwährende Gelbabundanz und das anhaltende Steigen der Effekten der Handelsmaatschappij. Ardouins, die in den letzten Tagen auf das Gerücht von Cabrera's Tod in die Höhe gegangen, mußten nothwendig wieder fallen, nachdem sich dies Gerücht als ungegründet erwiesen; der Handel in Ardouins war inzwischen heute ohne besondere Lebhaftigkeit.

Preussische Monarchie.

Posen, Bromberg, 27. Jan. Obgleich die Auseinandersetzung der gutsherrl. und bäuerlichen Verhältnisse, welche in dieser Provinz bereits so segensreiche Folgen gehabt hat, noch manche Beschwerden von Gutsherrn veranlaßt, so werden diese doch auf das Bündigste widerlegt durch das außerordentliche Steigen der Preise der im vergangenen Jahre zum Verkaufe gekommenen Rittergüter. Man sieht daraus, daß sie durch diese Regulirungen an Werth gewonnen haben, und fortwährend werden Güter gesucht, da viele Kapitalisten ihre Gelder in Grundstücken anzulegen für gut finden, wenn sie keine Neigung mehr zur Spekulation haben. Auch fährt der König fort, andern großen Besitzungen die Rittergüterqualität zu ertheilen, welche sie bisher nicht hatten, womit die Auseinandersetzungen der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse ihre Wirksamkeit äußern können, zeigt sich auch, daß weit weniger Subhastationen stattfinden als früher. Sonst standen in dem hiesigen Kreise sehr viele Rittergüter auf Subhastation; jetzt hat dies aber so abgenommen, daß im vergangenen Jahre verhältnißmäßig gegen sonst nur sehr wenige subhastirt worden und in dem beginnenden Jahre nur noch ein Paar ausgetrieben sind. Die Herabsetzung des Zinsfußes der Pfandbriefe der Rittergüter ist so glücklich beendet worden, daß die Provinz nichts mehr darauf schuldet, und jetzt schon der Zeitpunkt eintritt, wo Fonds gesammelt werden, um die Kapitalien, welche auf den verpfändeten Gütern stehen, zu amortisiren. Doch ist eine große Partei dagegen, welche das Geld lieber anderweit verwenden will, obwohl Friedrich der Große das Pfandbriefsystem gerade deshalb in's Leben rief, um den großen Landbesitz von Schulden zu befreien. Aber auch in Ansehung der kleinen Ackernahrungen ergibt sich das erfreuliche Resultat, daß die Subhastationen abnehmen. Man sieht daraus, daß die Behauptung Manche's, daß die Bauern all ihr Eigenthum vertrinken, wenn sie nicht mehr unter der Zucht der Herrschaft stehen, und nicht arbeiten, wenn sie nicht dazu durch Hiebe gezwungen werden, grundfalsch ist. Der Wohlstand der Bauern, wenn sie erst die großen Kosten bei dem Verfahren überwunden haben, mehrt sich, und in Kreisen von 50,000 Einwohnern finden sich kaum 30 Subhastationen, worunter auch die Bürgerhäuser begriffen sind; denn auch die Städte werden wohlhabender. — Die Kirchentrauer für den Erzbischof dauert hier fort; man hat sich also nicht nach dem Beispiele des Domkapitels zu Gnesen gerichtet. (A. 3.)

Schweiz.

Turgau. Der „Wächter“ spricht von ziemlicher Bewegung im Kanton gegen das neue Schulgesetz, ja von einer auf Sonntag, den 2. Februar,

erblickte, das er alsbald für einen Wolf erkannte. Der junge Mensch war im ersten Augenblicke unschlüssig, ob er schießen solle oder nicht, weil er aber eben so wenig zu entfliehen sich getraute, so ergriff er seine Flinte und erlegte durch einen glücklichen Schuß auf den Kopf dieses Thier, das ganz abgemagert war, und wie es scheint, aus Ermattung ziemlich fest geschlafen hat. Dieser Wolf ist von mittlerer Größe, männlichen Geschlechts und wiegt 76 Pfund.

Die Bevölkerung von St. Petersburg beläuft sich, der neuesten Zählung zufolge, auf 476,386 Seelen. Es befinden sich darunter 338,512 männlichen und 138,874 weiblichen Geschlechts. Seit dem Jahre 1838 hat sich die Bevölkerung um 6666 Individuen vermehrt.

Das Jahr 1840 feiert drei Jubiläen der raschen Beförderung der Kultur: das Jubiläum der Buchdruckerkunst, der Thronbesteigung Friedrichs des Großen und des Postwesens, dessen erste Spuren sich im Jahre 1440 vorfinden.

Ein Mädchen bot sich kürzlich einer Dame auf dem Lande als Wirthschafterin an, und versicherte in dem Briefe, den sie deshalb an dieselbe schrieb: ihre Geburt sey unerhöplich, ihre Charakter unermüdlich, ihre Wachsamkeit unwandbar, ihre Gefälligkeit grenzenlos, ihre Geschicklichkeit unbeschreiblich, ihre Reinlichkeit unvergleichlich, und ihre Redlichkeit unerreichbar.

Eine Zeitung von Galais enthält folgende Nachricht: Der Zufall hat in der Gemeinde Hermies, bei Papaume, zur Entdeckung eines unterirdischen Dorfes geführt. Während der letzten starken Regen wich ein bedeutendes Stück Landes von seinem bisherigen Orte hinweg; es entstand ein ungeheurer Abgrund, in welchen einige junge Leute von Hermies vermittelst Leitern etwa 30 Meter tief mit mehr Muth als Klugheit hinabstiegen. Sie erkannten nun nicht wenig, als sie sich auf einmal inmitten von Straßen befanden, begrenzt durch Bellen und Stuben, welche augenscheinlich früher bewohnt waren. Die Gassen sind weit genug für die Passage eines Karrens; und der Stuben sollen, nach den vielleicht übertriebenen Angaben, 1400—1500 seyn. Besonders zog das Stiegenhaus einer Wendeltreppe die Aufmerksamkeit der jungen Leute auf sich; sie stiegen dieselbe hinauf, und entdeckten, daß sich dieselbe unter dem Kirchturme des jetzigen Dorfes befände, in welchem sie einen Ausgang gruben. Indem sie ihre Untersuchungen fortsetzten, wurden ihnen durch die üble Luft die Richter ausgelöscht, so daß sie sich zur Rückkehr genöthigt sahen. Als sie

bei ihrem Eingangspunkte wieder anlangten, bemerkten sie, daß Einer von ihnen fehle. Die Uebrigen, obwohl ohne Licht, kehrten zurück, ihn zu suchen. Er war in einen zwanzig Meter (2) tiefen Brunnen gefallen, aus dem er mit einem gebrochenen Beine und fast erstickt, herausgezogen ward. (Man bemerkt, daß in den meisten Gemeinden von Artois solche Zustände existiren, in welchen sich das Volk in Kriegszeiten verbarg. Man nennt sie Krypten und ein calaiser Blatt zählt deren nicht weniger als an 16 Orten auf, welche bekannt sind.)

(Wohlfeiler Anstrich.) Die allgemein hochstehenden Holzpreise machen es nothwendig, auf die Erhaltung der Ackerwerkzeuge mehr bedacht zu seyn, als es bisher geschah. Nichts erhält das Holz mehr, als ein guter dauerhafter Anstrich, aber die Kosten der Delfarbe scheiden davon ab. Aus eigener Erfahrung kann ich folgende wohlfeile Farbe, welche die Delfarbe ganz ersetzt, empfehlen. 5 Maß Wasser werden in einem Kessel zum Sieden gebracht, dann 1 Loth ganz klar gestopener weißer Bitriol hinzugefügt. Hierauf werden 3 Schoppen feines Roggenmehl in 21 Schoppen kaltem Wasser klar und breiartig, ohne daß es Klumpen gibt, eingerührt und unter fleißigem beständigem Umrühren in den Kessel zum siedenden Wasser geschüttet. Ferner werden 25 Loth Kolophonium in einem gläsernen irdenen Tiegel über mäßigem Kohlenfeuer zum Schmelzen gebracht; die Masse wird fortwährend fleißig umgerührt und dazu allmählig, damit keine Explosion entsteht, 5 Pfund Thran gegeben; hierauf wird auch diese Masse unter gleich fleißigem Umrühren zu dem Uebrigen in den Kessel geschüttet. Zu 2 Maß dieser Farbenmasse nimmt man 4 Loth Ocker und 3 Pfd. Bleiweiß. Will man eine andere Färbung haben, so setze man die beliebige hinzu; Kohle von Birken oder Meirbe gibt ein freundliches Perlgrün. In die Farbe zu dick, so verdünne man sie mit Salzwasser. Sie muß warm aufgetragen und der Anstrich dreimal wiederholt, auch wie die Delfarbe tüchtig mit dem Pinsel verarbeitet werden und kommt dieser an Glanz und Dauer ganz gleich. Es kommen 10 Maß von dieser Farbe auf ungefähr 1 fl. 45 fr., während Delfarbe wohl zehnmal so viel kostet. Für Bauten bemerke ich, daß sich diese Farbe zum Anstrich holzerner Gesimse, des Fußes und der feineren Thüren- und Fenstereinfassungen ebenfalls sehr eignet. Das Holz, auf welches sie aufgetragen werden soll, darf aber nicht sehr glatt gehobelt werden, weil es sonst die Farbe nicht gern annimmt.



veranstalteten Volksversammlung. Man wolle die Schulzeit verkürzen und die Lehrerbefoldung noch beschränken.

Genf. Der katholische Pfarrer Quarin soll nach dem Journal de Geneve ein großes Haus gekauft haben, um hier eine Jesuitenanstalt zu errichten.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Der Correo nacional schreibt aus Mas de las Matas unter'm 25. Jan. Nach der Aussage dreier hier angekommenen Ausreisiger ist Cabrera wieder gänzlich hergestellt und bereits wieder in die Messe gegangen. Es ist wahr, daß die Feinde bereits an Lebensmitteln Mangel leiden, seitdem man von der Seite von Valencia und Vinaroz Maasregeln ergriffen hat, die Zufuhr von Arroz abzuschneiden. Die christlichen Gefangenen sterben dahin und die Uebrigbleibenden werden zu Duzenden erschossen. Heute haben die Feinde von der Höhe de las Barras herab auf unsere Vorposten geschossen. Es kam aber zu weiter Nichts. — Den 26. Jan. fanden die 5 Proz. zu 28% und 28 1/2% auf zwei Monate Zeit. — Das Geo del Comercio wirkt nun auch den Gemäßigten einen ungeseglichen Einfluß auf die Provinzialwahlen vor, ein Beweis, daß viele Moderirte gewählt worden sind. — General Narvaez steht im Begriff, aus dem Ministerium zu treten und dafür das General-

kapitanat von Puerto Rico zu erhalten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den General Villalobos. General Espartero verlangt abermals Subsidien. Der Finanzminister ist damit beschäftigt, solche aufzutreiben.

Türkei und Aegypten.

Alexandrie, 6. Jan. (Ueber Marseille.) Das franz. Dampfschiff „Ezturg“, dessen Ankunft man mit vieler Spannung entgegenseh, in der Hoffnung, daß es eine definitive Entscheidung der orientalischen Frage mitbringen werde, ist vorgestern hier eingetroffen, aber statt die gewünschte Nachricht zu überbringen, vernimmt man, daß diese Frage verwickelter als je sich zeige, indem die Pforte sich gezwungen sieht, alle begonnenen direkten Unterhandlungen mit Mehemed Ali einzustellen, und dies in Folge neuer, dem Divan von Seiten der Großmächte gemachter Mittheilungen, worunter man besonders die des österreichischen Zernuntius bemerkt, welcher erklärt hat, „daß ohne die Mitwirkung seines Hofes keine Entscheidung gefaßt werden dürfe, und ausserdem Mehemed Ali sich mit dem Ultimatum zufrieden stellen müsse, welches ihm vorgelegt werden würde.“ Diese Nachricht hat den Vizekönig in sehr schlechte Laune versetzt, obwohl er sich das Ansehen gibt, seine Ansprüche nicht aufgeben zu wollen, was besorgen läßt, daß es doch noch zu einem allgemeinen Konflikt kommen könnte. (K. A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 4. Febr., 7. u. 11. Febr.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 6. Febr.: Die Frau von Dreißig Jahren, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Koster.

(521.2) Karlsruhe. (Museum.) Nächsten Freitag, den 7. d. M., wird die 2te Abendunterhaltung im Museum stattfinden. Anfang 7 Uhr. Karlsruhe, den 5. Febr. 1840.

Die Museumskommission. Literarische Anzeigen. (494) Leipzig. Von der in meinem Verlage erscheinenden

Zeitung für den deutschen Adel sind so eben Nr. 1 bis 6 an die geehrten Subskribenten versandt. Wöchentlich erscheinen 2 Nummern. Preis des Jahrgangs von 104 Nummern 14 fl. 24 kr.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung. Leipzig, den 16. Jan. 1840.

(241.1) Duedlinburg. Für Metallarbeiter, Hüttenbeamte u. Bei G. Waffe in Duedlinburg ist erschienen: Aug. Andr. Schünemann's praktische Metallurgie für Hüttenbeamte, Gold-, Silber- und andere Metallarbeiter, Mechaniker, sowie für Gewerb- und Realschulen. Mit 8 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Preis fl. 2. 6 kr.

Dammme's praktisches Handbuch der Fabrikation und Bearbeitung des Stahls. Deutsch bearbeitet von Dr. J. F. Hartmann. Mit 10 Tafeln Abbildungen. Preis fl. 1. 30 kr.

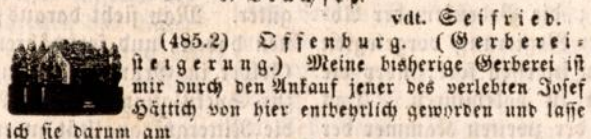
Groos'schen Buchhandlung in Karlsruhe. (450.1) Karlsruhe. (Entwendung.) Aus dem Eingange eines Privathauses wurde am 3. Februar, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, ein Drangebäumchen mit Früchten aus dem Topfe gerissen und entwendet. Demjenigen, welcher es zurückbringt oder Auskunft darüber geben kann, wird eine gute Belohnung zugesichert. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

(476.3) Karlsruhe. (Holländer-, Bau-, Nutz- und Brennholzversteigerung.) Montag, den 17. d. M., Morgens halb 9 Uhr, werden aus den Domänenwäldungen rothenfeller Forste durch Bezirksforstvermesser Wechmann 18 Stämme eichenes Holländer-, Bau- und Nugholz, 105 buchene Nugholz, 1431 Stück buchene Stangen; sodann bis Dienstag, den 18., und Mittwoch, den 19. d. M., zu derselben Stunde: 330 1/2 Klafter buchene Scheiterholz, 5 eichenes, 5 1/2 eichenes, 200 1/2 buchene Prügelnholz, 6 1/2 eichenes, 14,500 Stück buchene und 305 eichene Wellen

öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hiermit eingeladen, sich an diesen 3 Tagen zu besagter Stunde in Oberweier am Eichelberg im Gasthaus zum Kreuz einzufinden, von wo aus sie zu dem Versteigerungsort in den Wald geleitet werden. Karlsruhe, den 2. Febr. 1840. Großh. bad. Forstamt Ettlingen. Fisch er. (481.1) Nr. 1993. Neckargemünd. (Holzversteigerung.) Donnerstag und Freitag, als den 13. und 14. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, wird durch den Bezirksförster Schreiber in dem Domänenwald Binghamerloch, Bezirksforst Biegelhausen, nahe am Neckar, auf der Hiebstelle löswweise öffentlich versteigert: 83 Eichstämmen, welche sich zu Holländer-, Bau- und Nugholz eignen, 43 kirchene Nugholzstangen, 148 1/2 Klafter buchene Scheiterholz, 1 eichenes, 9 1/2 eichenes Prügelnholz, 9 1/2 eichenes, 33 buchene, 106 eichenes Klogholz, 18 1/2 eichenes, 11,175 Stück gemischte Wellen und 1 Loos Spähne, geschätzt zu 100 Wellen. Neckargemünd, den 1. Febr. 1840. Großh. bad. Forstamt v. Truchseß. vdt. Seifried. (485.2) Offenburg. (Gerbersteigerung.) Meine bisherige Gerberei ist mir durch den Ankauf jener des verlebten Josef Hättich von hier entbehrlich geworden und lasse ich sie darum am Dienstag, den 18. Febr. 1840, Nachmittags 2 Uhr, auf hiesiger Stadtkanzlei öffentlich versteigern. Diefelbe liegt in der heiligen Kinzigvorstadt an der Hauptstraße neben dem Gewerostanal, und besteht in einem wohl erhaltenen, von Stein erbauten Gerbhaus, mit fünf Sohleberggruben, einer Sauergrube, zwei Eichen, sieben steinernen und zwei hölzernen Gärten, den nöthigen Ziehkäfern und den übrigen zur Gerberei gehörigen Geräthschaften. Mit dieser Gerberei ist das Lohmühlrecht, so wie der siebente Antheil an einer neu errichteten Lohmühle nebst Walle verbunden. Diefes Lokal ist sowohl wegen seiner vortheilhaften Lage als der Nähe des Gewerostanals zum Betrieb verschiedener Gewerbe, als: Weißgerberei, Färberei, Seifenfabrik u. dgl. sehr geeignet. Die Steigliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Steigobjekte täglich besichtigt, und die Steigbedingungen, welche sehr annehmbar sind, bei mir vernommen werden können. Offenburg, den 3. Febr. 1840. A. Wiedemer. (502.3) Nr. 2034. Gypingen. (Aufsorderung.) In Sachen der Gottlieb Andreas Hagenbucher'schen Ehefrau von Sulzfeld, Kl. gegen ihren Ehemann Gottlieb Andreas Hagenbucher von da, dermalen in Nordamerika, Bchl., wegen Ehescheidung. Die Ehefrau des Gottlieb Andreas Hagenbucher jg. von Sulzfeld, Katharina Christina, geb. Hagenbucher, hat unterm 4. Januar 1838 gegen ihren Ehemann, welcher im Jahre 1832 nach Amerika ausgewandert ist, auf den Grund des K. A. S. 230a auf Ehescheidung geklagt, und es ist die Zustellung der Klage an ihn als verweigert zu betrachten. Der Beklagte Gottlieb Andreas Hagenbucher jg. wird deshalb aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei dem Bezirksamte Gypingen zu stellen und auf die Klage vernemen zu lassen, widrigenfalls nach den gesetzlichen Bestimmungen weiter gegen ihn verfahren werden soll. Gypingen, den 1. Febr. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. R u t h. vdt. Weide. (278.3) Nr. 521. Eugen. (Schuldenliquidation.) Gegen Josef Braxmaier, Schuster in Neuhausen, haben wir Oam erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Montag, den 9. März d. J., früh 8 Uhr, angeordnet, wobei alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Oantmasse erheben wollen, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Oant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpandbrechte zu bezeichnen haben. Dabei verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, Vorge- und Nachlassvergleiche verfaßt werden, mit dem Befehl, daß, in Bezug auf Vorgevergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes, die Nichtercheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Eugen, den 17. Jan. 1840. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Leo. (503.3) Nr. 2611. Durlach. (Schuldenliquidation.) Philipp Knauß von Langensteinbach ist vor 11 Jahren nach Amerika gereist, und ist nun nachträglich um Erlaubniß zur Auswanderung und zum Wegzug seines Vermögens eingekommen. Es werden daher alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an ihn zu machen haben, aufgefordert, solche in der zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 28. Febr. 1840, Vormittags 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, bei Vermeidung der für die sich nicht Meldenden daraus etwa entstehenden Nachteile. Durlach, den 1. Febr. 1840. Großh. bad. Oberamt. Benckiser. vdt. Raff. (486.3) Nr. 986. Kork. (Schuldenliquidation.) Der in Nordamerika befindliche Müller Georg Jockard von Gertweier hat um Entlassung aus dem Unterhanenverbande und Verabfolgung seines Vermögens nachgesucht. Es werden daher diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche am Mittwoch, den 26. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, als ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte. Kork, den 31. Jan. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. G i c h r o d t. (500.3) Nr. 992. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Joseph Dillinger von Michelbach ledig will nach Amerika auswandern. Wer eine Forderung an ihn hat, kann solche am Dienstag, den 19. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei liquidiren. Nach jenem Zeitpunkt wird dem Auswanderer sein Vermögen verabfolgt. Gernsbach, den 31. Jan. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. D e h l. vdt. S z u h a n y. Fruchtpreise. Durlach, den 1. Febr. Auf dem heutigen Fruchtmarkte wurden im Ganzen an Früchten eingeführt: 869 Malter, und davon verkauft 812 Malter Aufgestellt blieben 57 Malter. Der Durchschnittspreis betrug: vom Kernem 12 fl. 5 kr.; vom Weizen 11 fl. 45 kr.; vom Hafer 3 fl. 23 kr. der Mtr. — Nach Hafer war bedeutende Nachfrage, und waren mehrere Käufer gezwungen, mit leeren Wägen zurückzufahren. Frankfurt, 3. Febr. Prj. Papier. Gelb. Oesterreich. Metallobligationen 5 — 108 1/2 do. 4 — 101 1/2 do. 3 — 82 1/2 Bankaktien ex Div. — — 2053 fl. 250 Loose bei Rothsch. — — 116 1/2 Partiaalloose do. 4 — 154 1/2 fl. 500 Loose do. — — 143 Bethmann'sche Obligat. 4 — 100 1/2 do. 4 1/2 — 103 Preußen. Staatsschuldscheine. 4 — 105 1/2 Prämiencheine. — — 72 1/2 Bayern. Obligationen. 4 — 100 1/2 Frankfurt. Obligationen. 3 1/2 — 102 1/2 Eisenbahnaktien 250fl. — — 304 1/2 Baden. fl. 50 Loose bei Goll u. S. — — 107 Rentencheine. 3 1/2 — 100 1/2 Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 99 fl. 50 Loose. — — 64 1/2 fl. 25 Loose. — — 24 1/2 Nassau. Obligationen bei Nsch. 3 1/2 — 99 fl. 25 Loose. — — 52 1/2 Holland. Integrale. 2 1/2 — 8 Spanien. Aktivschuld m. G. 5 — 8 Polen. fl. 300 Lotterieloose Ntl. — — 70 1/2 do. zu fl. 500. — — 78 1/2 Gold. Silber. fl. fr. Neue Louisdor. 11 6 Laubthaler, ganze. 2 43 Friedrichsdor. 9 35 Preuß. Thaler. 1 44 1/2 Holl. 10 fl. Stücke. 9 52 5 Frankenthaler. 2 20 Randbanknoten. 5 35 Fein Silber, 16löthig 20 32 20 Frankenthücke. 9 25 do. 13—14löthig 20 28 Gold al Marco Wz. 316 — do. 6löthig. 20 25

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.



Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.